



Die legendären Musikbands „Beatles“ und „Rattles“, eine Prostituierte auf St. Pauli: Die in der UB zu sehenden Fotografien von Günter Zint bieten viele Einblicke. Fotos: Mosel

Mit John Lennon in Lüneburger Heide

Fotograf Günter Zint erlebte mit „Beatles“ und Protestbewegungen aufregende Zeiten / Ausstellung bis Januar in Unibibliothek

Von Jasmin Mosel

GIESSEN. „Er ist nicht nur Augenzeuge der Vorgänge, sondern meist auch Betroffener. Nur scheinbar agiert er als Beobachter und Reporter, fast immer ist er Teil des Geschehens“: Das schreibt der Journalist und Schriftsteller Günter Wallraff über „einen meiner zuverlässigsten Freunde“, den Fotografen Günter Zint. Pünktlich zum Erscheinen dessen neuen Bildbandes „Wilde Zeiten“ zeigt die gleichnamige Wanderausstellung der Stiftung „Haus der Geschichte“ in der Gießener Universitätsbibliothek ikonische Aufnahmen des Fotografen, für den „Ran ans Motiv“ immer mehr als bloß ein Motto war.

Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen des 77-Jährigen stehen für das politische Engagement von jungen Menschen. Im Auftrag des „Spiegel“ entstanden Fotorepor-

tagen, die Zint zu einem Chronisten der 68er-Bewegung machten. In den 1970er und frühen 1980er Jahren hält er als Augenzeuge und zugleich beteiligter Aktiven der Friedens- und Anti-Kernkraft-Bewegung fest. „Er fotografiert noch den auf ihn niedersausenden Knüppel, Angriffen stellt er seine Kamera entgegen“, schreibt Wallraff über seinen Freund. Teilnehmer und gleichzeitig Beobachter zu sein, steht für Zint in keinem Widerspruch zueinander. „Wenn man von einem Großkonzern nur die Pressemeldungen abdruckt, bekommt man niemals ein Bild davon, was wirklich in der Firma los ist – dafür musst Du rein“, erklärt der Fotograf bei der Vernissage am Donnerstagabend im Gespräch mit dem Marburger Politikwissenschaftler Dr. Wolfgang Hecker. Ein Objektive habe er lediglich an seiner Kamera, „alles andere ist subjektiv geprägt von meinen Erfahrungen“. Nach dem Atten-

tat auf Rudi Dutschke etwa sei er „von der Polizei richtig vermöbelt worden“. Auch davon befindet sich ein Foto in der Ausstellung. Zints „Mittendrin statt nur dabei“-Mentalität bringt die abgelichteten Szenen näher an den Betrachter, zeigt weinende Demonstranten, prügelnde Polizisten oder filmende Reporter vor Wasserwerfern.

Aus dem Rotlichtmilieu

St. Pauli, seine Heimat seit 1962, macht einen großen Komplex in dem Schaffen des gebürtigen Fuldaers aus. Aufnahmen des Alltags aus dem Rotlichtmilieu gelten als Beleg für Zints Sympathie für Menschen am Rande der Gesellschaft. Bekannt sind seine Motive aus dem Hamburger „Star Club“, wo er in den 1960er Jahren die Großen der Musikszene

porträtierte. John Lennon lichtete er bei einem Filmdreh in der Lüneburger Heide ab – und sammelte die Haare auf, die der Musiker für seine Rolle lassen musste. „Ich verkaufte sie mitsamt der Schere für 5000 Mark an die ‚Bravo‘“, erzählt Zint amüsiert. Die Beatles durfte er auch im Hamburger Hotel Tremsbüttel fotografieren. Allerdings im Treppenhause, da die Band in der Präsidentensuite nicht abgelichtet werden wollte: „Die goldenen Wasserhähne waren nicht Beatles-like.“ Fragt man Günter Zint, was er nun, im Rentenalter, macht, dann antwortet er: „Mein neuer Beruf ist Zeitzeuge. Und ich habe einen Vorteil: Alles, was ich erzähle, kann ich auch beweisen.“

*

Die Ausstellung ist bis 15. Januar während der Öffnungszeiten der UB (Montag bis Sonntag von 7.30 bis 23 Uhr, außer an Feiertagen) kostenfrei zu sehen.